

Ostwald-Ausstellung in der UB

Anlässlich des 125. Geburtstages des bedeutenden Naturforschers Wilhelm Friedrich Ostwald ist bis zum 30. September im Foyer der Universitätsbibliothek eine Ausstellung zu sehen. Sie zeigt eine kleine Auswahl aus dem breiten Spektrum seines vielseitigen Schaffens mit den Schwerpunkten physikalische Chemie und Farbenlehre. Conrad

Ausstellung im Kunsthaus Grimma

Die Kleine Galerie des Kulturbundes der DDR zeigt bis 30. September im Kunsthaus Grimma eine Ausstellung mit Aquarellen Wilhelm Ostwalds. Die Ausstellung gibt einen Einblick in Ostwalds künstlerische Bemühungen, die von hohem handwerklichen Niveau, ernsthaftem Erarbeiten bildnerischer Gesetzmäßigkeiten zeugen. Ostwald war vor allem als Aquarellist tätig und widmete sich besonders der heimatischen Landschaft. Er betrachtete sich nicht als Künstler, sondern seine Malerei bildet ein gewisses Regulatoriv zu seinen farbtheoretischen Forschungen. Die Ausstellung macht auf eine erkenntnisproduktive Weise darauf aufmerksam, daß Ostwald eben nicht nur physikalische Farbtheorie betrieb, sondern auch den praktischen Umgang mit Farbmateriale erprobte - eine Praxis, die ihm auch Einsicht über das Wesen von Pigmenten, chemische Verträglichkeit von Farbstoffen beim Einsatz im Malprozeß, technische Fragen der Fixierung und der Beständigkeit maltechnischer Verfahren vermittelte. V. Frank

Promotionen

Promotion A

Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin
Siegfried Heinrich, am 26. September, 13 Uhr, 701, Zwickauer Str. 59, I, Hörsaal der Fachgruppe Chirurgie: Untersuchungen zum Gehalt an Eisen und Kupfer in verschiedenen Organen sowie im Magen-Darm-Kanal bei Säugerkälbern im Alter bis zu 10 Tagen.

Neu in der Uni-buchhandlung

Gesellschaftswissenschaften
Novikov
Das Tragbild der „organisierten Gesellschaft“
Inhalt: Reihe zur Kritik der bürgerlichen Ideologie und des Revisionismus
Akademie Verlag Berlin, 1. Aufl., 164 S., Br. 4,30 Mark

Gewalten und Gestalten

Miniaturen und Porträts zur dt. Novemberrevolution 1918/19
Urania Verlag Leipzig/Jena/Berlin, 1. Aufl., 392 S., Leinen, 11 Mark

Arbeitssoziologie

Verlag Die Wirtschaft Berlin, 1. Aufl., 362 S., Leinen, 12,40 Mark

Studienhinweise für die Seminare
Theorie und Politik der weiteren Gestaltung der entw. soz. Gesellschaft in der DDR 1978/79
Dietz Verlag Berlin, 207 S., Br., 1,70 Mark

Kleiner

Freiheit, Gleichheit und so weiter
Recht in unserer Zeit Heft 19
Staatsverlag der DDR, 1. Aufl., 146 S., Br. 2,35 Mark

UZ
Redaktionskollegium: Dr. Uwe Fischer (verantwortlicher Redakteur); Helmut Rosen (stv. verantwortlicher Redakteur); Gudrun Schaufuß (Redakteur); Dr. Gottfried Dietrich, Dr. Gert Friedrich, Prof. Dr. Gottfried Handel, Dr. Günter Kotsch, Dr. Wolfgang Kleinwächter, Gerhard Mathow, Dr. Hans-Jörg Müller, Manfred Neuhaus, Jochen Schlievaigt, Dr. Karlo Schröder, Prof. Dr. Wolfgang Waller
Anschluß der Redaktion: 701 Leipzig, Ritscherstr. 8/10, Postfach 920, Ruf-Nr. 7 19 74 59/460.
Satz und Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker“, III 18 138, Leipzig
Veröffentlicht unter Lizenznummer 65 des Rates des Bezirkes Leipzig.
Bankkonto: 5622.32-550 000 bei der Stadtparkasse Leipzig.
Einzelpreis: 15 Pfennig, 22. Jahrgang/erscheint wöchentlich.

UGL - Schulung zu Beginn des Studienjahres

Ausstellung im Kunsthaus Grimma

(UZ) Eine Schulungsveranstaltung führte die UGL am Donnerstag vergangener Woche mit allen UGL-Mitgliedern, den Vorsitzenden der SGL, IGL und BGL sowie den Vorsitzenden der AGL des Bereiches Medizin und der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin durch. Im Mittelpunkt der Schulung standen die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisation der KMU im Studienjahr 1978/79. Dazu sprach der Vorsitzende der UGL, Dr. Werner Lehmann, zu den Gewerkschaftsfunktionären. Über aktuelle Probleme des weltrevolutionären Prozesses referierte Dr. Bernd Träger, stellv. UGL-Vorsitzender, und Dr. Annemarie Süssenlich, Sekretärin der UGL, befaßte sich mit der Wirkung der Gewerkschaften bei der Realisierung des sozialistischen Arbeitsrechts. In seinem Referat hob der UGL-Vorsitzende hervor, daß alle Vorkurs- und Aufgaben gewerkschaftlichen Wirkens im Studienjahr 78/79

initiativen
infor
mationen
meinungen
UZ

ihre besondere Prägung durch die intensive Vorbereitung des 30. Jahrestages der DDR erhalten. Auffällig beschäftigt er sich mit der Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit, die, so führte er aus, „im Mittelpunkt der Leistungsarbeit stehen muß“. Dieses Anliegen müsse zum unabdingbaren Arbeitsprinzip jedes Leitungsmitgliedes, jedes Vertrauensmannes, jedes Gruppenfunktionärs werden. „Dabei gilt es immer wieder, die Diskussion aktueller politischer Fragen und Ereignisse mit der Klärung politisch-ideologischer Grundfragen zu verknüpfen. Denn es geht schließlich um die Herausbildung bzw. Festigung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, um eine feste Klassenposition“. Die vorgeschriebene Ausrüstung des Fahrzeuges mit: Reservier, Abschleppsel, Wagenheber, Autobahndreieck, Verbandskasten, Sicherheitsgurte, Sortiment Ersatzglühlampen, Ersatzkerzen und Werkzeugsätze muß vorhanden sein. Vor größeren Fahrten ist es wichtig, das Fahrzeug gründlich auf die Funktionstüchtigkeit seiner wichtigsten Teile und Einrichtungen zu überprüfen. Der Fahrzeugführer muß bei Antritt und der ganzen Dauer der Fahrt uneingeschränkt fahrtüchtig sein. Eine zügige Reisegeschwindigkeit wählen heißt: Nicht rasen, aber auch nicht bummeln. Es soll so gefahren werden, daß stets die eigene Sicherheit und die der anderen Verkehrsteilnehmer gewährleistet bleiben. Das Motiv, möglichst schnell das Reiseziel zu erreichen, ist kein Grund, die Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeiten zu ignorieren. Andererseits darf die Auswahl der Geschwindigkeit nicht zu einem Hemmnis für einen flüssigen Verkehr werden.

Kolloquium vermittelte Denkanstöße

Der Direktor des Franz-Mehring-Instituts, Prof. Dr. sc. Horst Richter, hatte kürzlich zu einem wissenschaftlichen Kolloquium am Franz-Mehring-Institut eingeladen.

Die Veranstaltung hatte zum Thema: „Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der wissenschaftlich-technischen Revolution“.

In seiner Diskussionsgrundlage ging Prof. Richter davon aus, daß es notwendig wird, zu einer solchen komplizierten Problematik einheitliche Positionen zu erarbeiten. Das Kolloquium diente außerdem dazu, Denkanstöße zur Behandlung dieser Thematik in den einzelnen Kursen des

marxistisch-leninistischen Grundlagentudiums zu geben.

Die anschließende Diskussion, in der Vertreter aller drei Bestandteile des Marxismus-Leninismus das Wort ergriffen, zeigte deutlich, daß es immer notwendiger wird, die interdisziplinäre Arbeit zu vertiefen, um eine auf hohem Niveau stehende Lehrfähigkeit zu garantieren.

Solche Veranstaltungen haben sich im Laufe der Jahre am Franz-Mehring-Institut bewährt und sind als ein Baustein zur Sicherung einer guten Lehre aus dem Leben des Instituts nicht mehr wegzudenken.
Dr. Bernd Pöthig,
Franz-Mehring-Institut

Schutzimpfung gegen Virusgrippe

Seit dem 12. September wird in der DDR die diesjährige Impfkampagne gegen Virusgrippe durchgeführt. Wie in den vergangenen Jahren ist diese Impfung unentgeltlich, und die Teilnahme ist freiwillig. Der VEB Sächsische Serumwerke Dresden konnte die Produktion des hochwertigen und gut verträglichen Impfstoffes steigern, mit dem eine effektive Individualprophylaxe möglich ist. Das Serum enthält die Erregervariante eines Grippevirus, der gegenwärtig in der Welt am häufigsten verbreitet ist.

Wer sollte sich impfen lassen?

- Schüler der 8. bis 12. Klassen der POS und EOS sowie der Berufsschulen und Jugendliche bis zu 25 Jahren;

- durch chronische Erkrankungen (Herz-Kreislauf, Atmungsorgane, Stoffwechsel usw.) vorgeschädigte Bürger;

- ältere Bürger;

- Kollektive mit erhöhter beruflicher Exposition (Gesundheitswesen, Handel und Versorgung, Verkehrswesen, Volkshochschulen usw.) und in den Schwerpunkten unserer Wirtschaft.

Eine Impfung kann nicht erfolgen.

- wenn eine Hühnerereifallergie vorliegt, die zumeist schon von Kindheit an bekannt ist;

- bei akuten fieberhaften Erkrankungen (ein Abstand von 14 Tagen ist von der Genesung bis zur Impfung erforderlich);

- bei akuten schweren Herz-Kreislauf-Erkrankungen (hier sollte der behandelnde Arzt konsultiert werden);

- nach Überstehen akuter schwerer Erkrankungen (auch schwerer Infektionskrankheiten) ist ein Abstand von mindestens 4 Wochen von der Genesung bis zur Impfung erforderlich.

Die Betriebspoliklinik der KMU, 701, Mittelstraße 16 bis 18, Erdgeschoss, führt bis zum 20. November diese Impfkampagne durch. Von Montag bis Freitag wird von 8 bis 15 Uhr gegen Virusgrippe geimpft. Für die Studenten besteht die Möglichkeit der Grippe-Schutzimpfung in den Außenstellen der Betriebspoliklinik: Ambulanz Straße des 18. Oktober 23, Johannes-Hof, und Ambulanz Löffelg., Johannes-R.-Becher-Straße 5, Erdgeschoss.

Das Verkehrssicherheitsaktiv informiert

Nicht immer ist der kürzeste Weg zum Reiseziel auch der vorteilhafteste. Es ist zu überlegen, ob man Ballungsgebiete und Ortsdurchfahrten meiden kann und durch bestimmte Umwege zügiger zum Ziel kommt. Für welche Fahrtrasse man sich auch immer entscheidet, es ist wichtig zu wissen, - welche Kennzeichnung die benutzten Fernverkehrsstraßen haben; - welche größeren Ortschaften durchfahren werden müssen; - wo Abzweigungen erfolgen; - wo eine Rast einzulegen und - wo der notwendige Benzinvorrat zu ergänzen ist.

Aus der Länge der Fahrtrasse läßt sich die ungefähre Gesamtfahrzeit bestimmen. Das ist wichtig für den Zeitpunkt des Fahrtantritts und die günstige Tageszeit. Als durchschnittliche Reisegeschwindigkeit sollte man gegenwärtig nicht mehr als 45 bis 55 km/h rechnen.

Auch das Fahrzeug muß vorbereitet sein! Nach Paragraph 8 StVO ist jeder Fahrzeugführer vor Antritt einer Fahrt verpflichtet, folgende Überprüfungen am Fahrzeug vorzunehmen: Lenkung, Bremsen, Beleuchtungseinrichtung, Fahrtrichtungsanzeiger, Scheibenwischer.

Die vorgeschriebene Ausrüstung des Fahrzeuges mit: Reservier, Abschleppsel, Wagenheber, Autobahndreieck, Verbandskasten, Sicherheitsgurte, Sortiment Ersatzglühlampen, Ersatzkerzen und Werkzeugsätze muß vorhanden sein.

Vor größeren Fahrten ist es wichtig, das Fahrzeug gründlich auf die Funktionstüchtigkeit seiner wichtigsten Teile und Einrichtungen zu überprüfen. Der Fahrzeugführer muß bei Antritt und der ganzen Dauer der Fahrt uneingeschränkt fahrtüchtig sein.

Eine zügige Reisegeschwindigkeit wählen heißt: Nicht rasen, aber auch nicht bummeln. Es soll so gefahren werden, daß stets die eigene Sicherheit und die der anderen Verkehrsteilnehmer gewährleistet bleiben. Das Motiv, möglichst schnell das Reiseziel zu erreichen, ist kein Grund, die Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeiten zu ignorieren. Andererseits darf die Auswahl der Geschwindigkeit nicht zu einem Hemmnis für einen flüssigen Verkehr werden.

Kurz vorgestellt:



Kollegin Luise Werner

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierte kürzlich Kollegin Luise Werner. Im Juli 1953 nahm sie ihre Tätigkeit im damaligen Prorektorat für Studienangelegenheiten als Sachbearbeiterin im Arbeitsbereich Medizin auf. Seitdem nutzte sie jede gebotene Qualifizierungsmöglichkeit, um sich für ihre Tätigkeit weitere Kenntnisse anzueignen. Noch heute, nun 63jährig, stellt sie ihre ganze Kraft in den Dienst des Bereiches Medizin unserer Universität. Zweimal wurde sie für ihre gute Arbeit mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt. Text und Foto: Curt Velten

Sport mehr zum Bestandteil des studentischen Lebens machen

UZ sprach mit Prof. Bönninger, Vorsitzender der HSG KMU

das
aktuelle
interview
UZ

UZ: Prof. Bönninger, Sie sind Vorsitzender der Hochschulsportgemeinschaft KMU und waren Delegierter zum VI. Turn- und Sporttag des DTSB der DDR. Würden Sie bitte Ihre Eindrücke von diesem Ereignis schildern?

Prof. Bönninger: Ich habe mich besonders gefreut, daß der VI. Turn- und Sporttag dem Freizeit- und Erholungssport, der bislang nicht so sehr im Mittelpunkt der Arbeit des DTSB stand, große Aufmerksamkeit gewidmet hat. Genosse Manfred Ewald sagte in seinem Referat, daß die Sportgemeinschaften „in gleichem Maße für die Entwicklung des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes und für die Entwicklung des Freizeit- und Erholungssports zuständig“ sind. Es entspricht ganz meiner Auffassung, daß der DTSB auch die sportliche Heimat für die Bürger sein soll, die nicht an offiziellen Wettkämpfen teilnehmen möchten, sondern im Kreise von Gleichgesinnten, Kollegen und Freunden unter Anleitung qualifizierter Übungsleiter zum Zwecke der Gesunderhaltung der Leistungsfähigkeit oder aus Freude an körperlicher Bewegung und Geselligkeit Sport treiben möchten.

UZ: Welche Aufgaben ergeben sich für die HSG in Auswertung der Beschlüsse des VI. Turn- und Sporttages?

Prof. Bönninger: Die entscheidende ideologische Frage ist wohl die, daß alle Studenten, aber auch die Arbeiter, Angestellten und Wissenschaftler der KMU erkennen, daß Körperkultur und Sport und die allgemeine gebildete sozialistische Persönlichkeit nicht zu trennen sind; und daß sie nach dieser Erkenntnis handeln. Die sportliche Betätigung kann man keinesfalls als ein persönliches Hobby des einzelnen ansehen, sie muß als wichtige gesellschaftliche Aufgabe gewertet werden, auch und gerade von staatlichen Leitern, FDJ- und Gewerkschaftsfunktionären. Bei den Studenten ist die Bereitschaft neben dem obligatorischen Sportunterricht in einer der 18 Sektionen der HSG regelmäßig Sport treiben, in größerem Maße vorhanden. In den nächsten Jahren kommt es darauf an, die Mehrheit der Studenten dafür zu gewinnen.

Das bedeutet für die Sektionen der HSG, neben der ständigen Arbeit mit den Wettkampfmannschaften dem Ausbau bzw. dem Aufbau von studentenspezifischen Wettkampfformen, den Studentenligen, Turnieren usw. die größte Bedeutung beizumessen. An der KMU gibt es gegenwärtig Wettkampfsysteme mit 33 Volleyballmannschaften, 14 Handballmannschaften und neun Basketballmannschaften.

An den Studentenwettkämpfen im Orientierungslauf nehmen etwa 600 Studenten teil, im Judo 300, im Geräteturnen 30 und im Schwimmen 25. Hier besteht die Aufgabe darin, weitere Studenten in die Wettkämpfe einzubeziehen, das Training zu intensivieren und die Wettkampfsportarten zu vergrößern bzw. in anderen Sportarten wie Fußball, Leichtathletik, Gymnastik, Tischtennis usw. solche Wettkampfsysteme aufzubauen.

Wir wissen allerdings, daß das ohne den Ausbau der bestehenden

und die Erschließung neuer Wettkampfstätten kaum möglich ist.

Die kontinuierliche Entwicklung des Studentensports an der Karl-Marx-Universität wird nur gewährleistet sein, wenn der Verbesserung der materiellen und technischen Voraussetzungen für den Sport im Rahmen der staatlichen Planung von allen verantwortlichen staatlichen Mitarbeitern entsprechend Rechnung getragen wird.

Eine langfristige Aufgabe besteht darin, an den Sektionen, zunächst an den Sektionen Tierproduktion und Veterinärmedizin, Biowissenschaften, Medizin, Chemie, Physik und Mathematik die Möglichkeit zu schaffen, daß sich Arbeiter, Angestellte und Wissenschaftler in allgemeinen Sportgruppen zusammenschließen können, um regelmäßiger körperlicher Betätigung nachzugehen ohne eine bestimmte Sportart zu pflegen. Genosse Manfred Ewald sagte, die Sportgemeinschaft des DTSB sollen auch für diejenigen Bürger eine Heimat sein, die nichts anderes möchten, als regelmäßig Laufen, Schwimmen, Wandern, Radwandern, Ballspielen, Kegeln, Skilaufen, Gymnastiktreiben, Tischtennis spielen usw. und dabei auch an stimmungsvollen und abwechslungsreichen Wettkämpfen teilnehmen möchten. Wir möchten, daß die staatlichen Leiter an der Karl-Marx-Universität sich mit uns gemeinsam um die Lösung dieser Aufgabe bemühen. Wir werden von unserer Seite aus für die Gewinnung von interessierten Sportorganisatoren und Übungsleitern Sorge tragen und bei der Organisation dieser allgemeinen Sportgruppen mit der Gewerkschaft und der FDJ zusammenarbeiten. Die an den genannten Sektionen vorhandenen sportlichen Aktivitäten sind eine gute Ausgangsposition.

UZ: Das Studienjahr 1978/79 ist das erste Studienjahr nach dem VI. Turn- und Sporttag und etwa 2200 Studenten stehen am Beginn ihres Studiums. Welche Hinweise und Ratschläge würden Sie insbesondere den neuimmatrikulierten Studenten geben, um neben dem Sportunterricht ein sportliches Training in einer der 18 Sektionen der Hochschulsportgemeinschaft aufzunehmen?

Prof. Bönninger: Gewiß ist, daß von den Studenten viel verlangt wird: Intensives Studium, gesellschaftlich aktive Tätigkeit, kulturelle Bildung usw. Nach meiner Überzeugung ist regelmäßige sportliche Betätigung des Studenten keine zusätzliche Belastung, im Gegenteil. Richtig betrieben, fördert sie das Lebensgefühl, die Fitneß und Leistungsfähigkeit. Ein sportlich trainierter Körper wird im allgemeinen auch mit psychischen und physischen Belastungen, die das Studium mit sich bringt, leichter fertig. Der junge Mensch, der in den Jahren seines Studiums Körperkultur und Sport zum Lebensbedürfnis entwickelt, hat davon einen Gewinn für das ganze Leben, für sich und die sozialistische Gesellschaft. Der Student muß nicht nach sportlichen Spitzenleistungen streben, das Studium ist für ihn selbstverständlich die Hauptsache. Aber jeder sollte den Sport zu einem integralen Bestandteil seines studentischen Lebens machen.

(Das Gespräch führte Dr. Schacherl)

Ansehen und Ruhm einer Universität entspringen in erster Linie den Leistungen ihrer Wissenschaftler und Studenten. Traditionspflege heißt somit auch, diejenigen zu ehren, die in der Vergangenheit und Gegenwart durch neue Erkenntnisse den Wissenschaft der menschlichen Gesellschaft bereichert haben. Einen Schatz, von dem es im altindischen Sanskrit heißt, daß er wertvoller als alle anderen Schätze sei, da er von keinem Dieb und keinem Herrscher geraubt werden könne und auf Reisen keine drückende Last sei. Eine Macht, die das Gesicht der Erde revolutionär veränderte.

Daß die Universität den Gründer ihrer Bibliothek, Caspar Borner, den Juristen Christian Thomassius, den Philosophen, Philologen und Schriftsteller Johann Christoph Gottsched, den Slawisten August Leskin, den Psychologen und Philosophen Wilhelm Wundt, den Psychiater und Neurologen Paul Flechsig, den Chemiker Wilhelm Ostwald oder den bedeutendsten vormalistischen Leipziger Historiker Karl Lamprecht berechtigt und auf vielfältige Weise ehrt, bedarf keiner Begründung und keines Beweises.

Sie ehrt ebenso die „Hervorragenden Wissenschaftler des Volkes“, die „Verdienten Hochschullehrer der DDR“ und die Nationalpreisträger unserer Tage.

Die sozialistische Universität ehrt, wenn sie ihre Besten ehrt, sich selbst; sind doch die Leistungen jener Gelehrten undenkbar ohne die ihrer Kollegen und Mitarbeiter. In gleicher Weise gedenkt die Universität auch derjenigen ihrer Studenten, die berüchtigt geworden sind. Der Student des ersten Semesters erfährt zu Studienbeginn, daß er an einer Universität studiert, die Ulrich von Hutten, Thomas Müntzer (siehe dessen Eintragung in die Matrikel auf nebenstehendem Faksimile), Gotthold Ephraim Lessing, Johann Wolfgang von Goethe, Theodor Körner, Richard Wagner, Franz Mehring oder Karl Liebknecht zu ihren Studenten zählte. Verständlich wird diese Ehrung aber erst, wenn man die Lebensleistung jener ehemaligen Studenten zum alleinigen Prinzip ihrer heutigen Wertung erhebt und die widersprüchliche Entwicklung der Universität in ihrer bald 575jährigen Geschichte stets im

Blick hat. Jedes andere Herangehen dürfte den im Detail stützenden Teil zu wahren Freudenausbrüchen verführen. Von Leibniz wissen wir, daß er sich geschworen hatte, nie wieder an die Leipziger Universität zurückzukehren, da sie ihm infolge allzu großer Jugend die Doktorwürde verweigert hatte. Goethe findet in „Dichtung und Wahrheit“ keine allzu lobenden Worte über die damaligen Leipziger Professoren und den Nachweis, daß der Führer des Bauernaufstandes seine revolutionären Ideen von der Leipziger Universität mitbrachte, mußte die Müntzer-Forschung schuldig bleiben, wenn auch Müntzer in seiner Leipziger Zeit in seinem Freundeskreis sich zum Revolutionär zu entwickeln begann. Der Nachweis der Immatrikulation kann somit nur Anlaß einer Würdigung von Leistungen sein, mehr vielfach nicht.

Berechtigt ehrt die Universität auch diejenigen, denen die eine oder mehrere ihrer Fakultäten die Ehrendoktorwürde verlieh. Dabei gerichtet es sowohl dem so Geehrten zur Ehre, Ehrendoktor der Karl-Marx-Universität zu sein als auch



der Universität, so bedeutende Persönlichkeiten wie M. A. Neax, M. Scholochow, A. Davis oder R. Arimendi in ihre Ehrentafeln aufnehmen zu dürfen.
G. K.J.G. S.

UZ
historisch
UZ

Die Ehrentafeln der Universität